

DIE BANDITEN VOM GRÜNEN TISCH

ROMAN VON GUY DE TÉRAMOND
BEACHTIGTE ÜBERSETZUNG VON JOH. KUNDE

10)

Der Vorhang über der letzten ausdrucksvollen Geste von Line Darsenne u. der letzten anmutigen Pose von Blanche Darbois war erst kurze Zeit niedergegangen und doch sah Destailis bereits 50 Gäste um die grünen Tische geschart.

Der Klub bezeichnete sich als eine Vereinigung von Freunden der Kunst. Was zu nichts verpflichtete. Die meisten der hier dem Spiele Fröhnenden hatten sicher von der Pantomime nichts gesehen.

Alles schien ungemein korrekt vor sich zu gehen.

Der Bankhalter, ein «schöner Mann» — er mochte vielleicht ein Südamerikaner sein — verlor mit lächelnder Gleichgültigkeit. An den Croupiers konnte man nichts aussetzen. Gewinn und Verlust schien der Zufall zu regeln.

Aber Destailis hatte die sehr schätzbare Eigenschaft, dem ersten flüchtigen Eindruck nicht zu trauen: in fünf Minuten kennt man sich in seiner neuen Umgebung nicht aus.

Er nahm sich vor, äußerst vorsichtig zu sein. Wenn er bescheidene Beträge setzte, behielt er die Fassung, ruhig beobachten zu können.

Er trat zum grünen Tisch. Ein Herr fiel ihm auf, eine noch überaus jugendliche Erscheinung. Am Tisch rechts sitzend, spielte dieser so vorsichtig, daß es bei seiner Jugend überraschte.

Destailis sagte sich: diese zarte Physiognomie mit dem etwas matten Farbton, den schmalen Lippen, dem nervös-belebten Profil kannst du noch nirgends gesehen haben!

Aber aus welchem Grunde weckte er sein besonderes Interesse?

Er verfolgte seine gemessenen Bewegungen, bemerkte die sich öfters wiederholende Geste, mit welcher der Beobachtete eine nicht vorhandene Haarsträhne zurückzuwerfen schien. Alles rief bei dem Journalisten doch gleich den Eindruck hervor, daß er diesen Spieler irgendwo schon begegnet sei, — aber er glaubte sich seiner als eines Mannes in reiferem Alter zu entsinnen, der nicht so vorteilhaft ausgesehen hatte wie dieser...

Gleichgültig gewann und verlor der Reporter kleine Summen. Dabei ließ er den andern nicht aus dem Auge. Sein Instinkt sagte ihm, der von ihm Belauschte war sicher nicht der bedächtige Spieler, als welcher er erscheinen wollte.

Zehn uninteressante Minuten verstrichen.

«Meine Herrschaften! Tausend Louis sind in der Bank,» kündigte geschäftsmäßig der Croupier an.

«Acht!» meldete lässig der Bankhalter, noch immer der Südamerikaner.

«Neun!» klang messerscharf die Stimme

des Jünglings, der das Augenmerk des Aufpassers bildete.

Mit ruhigem Griff heimste er den Gewinn ein.

Destailis' Blicke wichen nicht von ihm. Des Mannes Hände fesselten plötzlich seine ganze Aufmerksamkeit. Sie waren zart, gepflegt, auffällig schön geformt, durch ihre Harmonie geeignet, einen Bildhauer zu locken. Aber merkwürdig! Die Haut paßte nicht zu dem lächelnden Knabengesicht mit dem geistig so angespannten Ausdruck. Die Hände waren älter als der Mann. Hart packten sie die Spielmarken.

Seltsam, philosophierte Destailis, dahinter verbirgt sich was! Und dann: dieses Bürschchen, erst der bescheidenste Spieler, der sollte auf einmal die große Summe gewagt haben — gerade da er im Zuge war zu gewinnen? Gewöhnlich macht man das umgekehrt!

Der Beargwöhnte setzte jetzt mit einem Feuereifer, der erschrecken konnte.

Das Glück, das ein Weib ist, begünstigt die Jugend. Aber es war erstaunlich, wie ein Gewinn sich an den andern reihte. Mit fabelhafter Stetigkeit blieb Fortuna dem rechtsseitigen Felde treu.



Destailis glaubte nicht mehr, daß das mit natürlichen Dingen zugehen konnte: der junge Herr, der so eigentümliche Hände hatte, spielte irgendeine Rolle dabei.

Aber so angestrengt der Reporter zusah, er vermochte ihm nichts nachzuweisen.

Innerhalb einer Stunde hatte der Glückspilz 100 000 Fr. einkassiert.

Mit einer fast apathischen Ruhe erhob er sich endlich.

Destailis verfolgte ihn mit den Augen; er fing einen flüchtigen, kaum wahrnehmbaren Blick auf, den der Jüngling mit dem Chefcroupier wechselte.

Aha, dachte er, sollte ich gleich am ersten Abend die richtige Fährte erwisch haben?! Der interessante Jüngling wird weiter beobachtet. Ob er ein Falschspieler ist?! Wundern würde es mich ja, denn für gewöhnlich machen die keine gemeinsame Sache mit dem Klub, in dem sie ihre Talente zeigen: das wäre etwas neues... Möglich auch, daß der Croupier sich an zwei Punkten sättigt... Der andere — ich möchte wetten, daß er einer von den Halunken ist, die Charlie, den Hotelpagen, in der Kokainzeit, glorreichen Angedenkens, verproviantierten. Hier ist ja eine nette Gesellschaft beisammen! Daß anständige Menschen in solche eine Höhle sich wagen, um sich ausplündern zu lassen!

«Meine Herrschaften! Es geht weiter!» rief Rattchen.

«Ich übernehme die Bank,» gab ein stutzerhaft gekleideter junger Mann bekannt. Der erfahrene Journalist ahnte sofort, daß er diesen Menschen auch schon irgendwo gesehen hatte: es war Rududu, der in Erscheinung trat.

Er hatte eine gute Hand, denn von diesem Augenblick an verloren die Felder, daß es eine Freude war. Trotzdem setzten die mit Blindheit Geschlagenen, je weiter die Zeit vorrückte, immer höhere Summen.

Es war, als ob ein sich steigernes Fieber alle ergriffen hätte, die in dem jetzt überfüllten Raume weilten. Sie schienen in einer Zeit zu leben, die mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun hatte. Man vergeudete in einer Minute die Arbeit von Monaten, gewann die Summen zurück, um sie abermals ins Ungewisse zu schleudern. Bläß, stumm hockten sie da, mit verzerrten Zügen, keine Faser menschlichen Empfindens schwang mehr in ihnen: nur dem Glück hetzten sie nach, ein wahnwitziger Taumel stachelte sie an; er raubte ihnen mehr die Besonnenheit, als es die leidenschaftlichste Liebe vermag.

Destailis hatte aufgehört zu setzen.

Er vergaß die Ursache, die ihn diese Nacht in den «Funambule» geführt. Die Tragödien, die sich hier und da andeuteten, versetzten ihn in Erregung. Da blickte man in erfahle Gesichter, dort spiegelte sich in den Mienen eine geheuchelte Gleichgültigkeit, da gelang es andern nicht, ihre Nervosität zu verbergen.

Indem er ein wenig zurücktrat, gewahrte er ein Paar, das sich zankte. Der